

# Forstliche Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **62 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So sind denn bis dahin im ganzen nur 7 kleine Parzellen von zusammen annähernd 30 ha, entsprechend höchstens 3 % der Ausdehnung des Sammelgebietes zur Aufforstung gelangt. Die bezüglichen Kosten, (inklusive zirka Fr. 3300 für Entwässerung und zirka Fr. 14,000 für Lawinen- und Rinsfenverbau) belaufen sich bis jetzt auf rund Fr. 33,000 oder nicht einmal  $6\frac{1}{2}$  % des gesamten bisherigen Aufwandes für den Vielibach.

Daß bei einer so geringfügigen Vermehrung des Waldareals von einer Verbesserung des Wasserregimes nicht die Rede sein kann, versteht sich wohl von selbst. Die elementare Gewalt des Wildbaches ist somit nach wie vor die nämliche geblieben und ihren jedes Widerstandes spottenden Außerungen stehen nur Sperren gegenüber, Bauwerke, deren Unzulänglichkeit man an den beiden Schlieren, dem Lombach, der Gürbe, der Silfern und in zahlreichen andern Fällen zur Genüge erfahren hat.

Möge die Korporation Beckenried zur rechten Zeit auf eine ausgiebige Wiederbewaldung der steilen, geringwertigen Alpflächen Bedacht nehmen, um von der auch bei den stärksten Sicherungsbauten beständig drohenden Katastrophe verschont zu bleiben. (Schluß folgt.)



## Forstliche Nachrichten.

### Kantone.

**Bern.** Als Adjunkt der Forstdirektion hat der Regierungsrat am 27. vorigen Monats Herrn Fritz Gascard, von Neuenstadt, bis dahin Forstadjunkt in Laufen, mit Amtsantritt auf den 1. Januar, gewählt.

**Nidwalden.** Adjunktenwahl. Der Landrat hat als Adjunkten des Kantonsobersforster Herrn Otto Müller, von Engelberg, welcher letzten Herbst die Staatsprüfung bestanden, mit Amtsantritt auf Anfang 1911 gewählt.

### Ausland.

**Deutschland.** Naturschutzpark. In der Lüneburger Heide hat der deutsche Verein Naturschutzpark den Wilsederberg von 50 Quadratkilometer Fläche angekauft, um dort den ersten deutschen Naturschutzpark zu gründen. Es wird möglich sein, denselben bis auf das dreifache zu erweitern. (Deutsche Alpenzeitung.)

**Frankreich.** Forstverein. Unter dem Namen „Association des Agents des Eaux et Forêts“ ist letztes Jahr in Frankreich ein Verband der wissenschaftlich gebildeten Forstbeamten entstanden, welcher, der Revue des Eaux et Forêts zufolge, am 16. Juli in Paris seine erste Hauptversammlung abhielt. Über 500 Beamte, d. h. mehr als zwei Drittel des höheren Forstpersonals, hatten schon damals ihren Beitritt zu der

Bereinigung erklärt. Die letztere macht sich vornehmlich die Wahrung der Interessen der Forstbeamten und die Vertretung ihrer Rechte zur Aufgabe.



## Bücheranzeigen.

(Alle Bücherbesprechungen ohne Unterschrift oder Chiffre gehen von der Redaktion aus; es gelangen somit keine anonymen Rezensionen zur Veröffentlichung.)

### **Untersuchungen über die Verbreitung prähistorischer Hölzer in der Schweiz.**

Ein Beitrag zur Geschichte unseres Waldes. Von Dr. C. Neuweiler. Sonderabdruck aus Jahrgang 55, 1910 der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Druck von Zürcher & Furrer in Zürich. S. 156—202 gr.-8°.

Der Hr. B., welcher sich durch Erforschung der in den schweiz. Pfahlbauten, den Ausgrabungen von Windonissa und den Torfmooren gefundenen Pflanzenreste einen sehr geachteten Namen erworben hat, gibt in der vorliegenden Abhandlung einen Überblick über die Resultate der Untersuchungen von über 1000 Holzproben, die teils von ihm selbst, teils von Herrn Oberförster Ammon-Wimmis nach Material aus den Museen in Zürich, Bern, Neuenburg, Solothurn, Frauenfeld, Königsfelden, Konstanz usw. ausgeführt wurden. Diese Ergebnisse werden in zwei Tabellen zusammengefaßt, von denen die eine die Zahl der bestimmten Proben von Holzarten nach den einzelnen Fundorten angibt, während die andere die Verteilung der in der Schweiz nördlich den Alpen gefundenen Holzreste auf die verschiedenen prähistorischen Zeitabschnitte veranschaulicht.

Der begleitende Text bespricht die einzelnen Holzarten, von denen die wichtigsten Erkennungsmerkmale, die Standortansprüche und die biologischen Eigenheiten und die vermutliche Verbreitung während den prähistorischen Zeitabschnitten erörtert werden.

Das größte Interesse nimmt in der vorliegenden Abhandlung die Fichte in Anspruch, der auch von allen Holzarten die eingehendste Betrachtung zu teil wird. Mit Bezug auf dieses Nadelholz gelangt der Hr. B. zum Schluß, es sei im schweiz. Mittelland während des paläolithischen Zeitalters dominierend, von der jüngeren Steinzeit bis im Mittelalter dagegen „ganz selten“ gewesen.

Nach dem vorliegenden Material kann kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß von der neolithischen Zeit an die Kottanne gegenüber der Weißtanne bedeutend zurücktrat, dagegen muß man sich doch fragen, ob sie wirklich gar so selten war, wie der Hr. B. annimmt. Wenigstens erscheinen uns die hauptsächlichsten zugunsten dieser Hypothese geltend gemachten Argumente nicht unbedingt stichhaltig.

So z. B. kann man der Annahme, unter dem verhältnismäßig dichten Schirm der Laubhölzer vermöge zwar die Tanne, nicht aber die „vollen Lichtgenuß“ verlangende Fichte fortzukommen (S. 167), nicht vorbehaltlos beipflichten. Wenn im prähistorischen Urwald viel lichtforderndere Holzarten, wie Eiche, Esche, Birke usw. gedeihen konnten, ja sogar Pappeln, Erlen und Maßholder Raum fanden, so liegt sicher kein Grund vor, anzunehmen, es sei in dieser Gesellschaft die Fichte verdrängt worden. Daß sie, wenn auch mehr vereinzelt, unter solchen Verhältnissen im Gegenteil ganz gut aushält, hatte der Schreiber einst in den Urwäldern am Südabhang der Starpathen hinreichend Gelegenheit festzustellen.

Im fernern müßte die Hypothese, es sei die Fichte, von der man in Windonissa 11 Proben fand, zur Zeit der Römerherrschaft aus dem Gebirge heruntergestiegen,